

Heinz, Walter R.; Lappe, Lothar

## **Strukturwandel der Arbeit - Orientierungswandel der Jugend?**

*Diskurs 8 (1998) 1, S. 4-9*



Quellenangabe/ Reference:

Heinz, Walter R.; Lappe, Lothar: Strukturwandel der Arbeit - Orientierungswandel der Jugend? - In: Diskurs 8 (1998) 1, S. 4-9 - URN: urn:nbn:de:0111-opus-65794 - DOI: 10.25656/01:6579

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-opus-65794>

<https://doi.org/10.25656/01:6579>

in Kooperation mit / in cooperation with:



**Deutsches  
Jugendinstitut**

[www.dji.de/diskurs](http://www.dji.de/diskurs)

### **Nutzungsbedingungen**

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### **Terms of use**

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

### **Kontakt / Contact:**

peDOCS  
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation  
Informationszentrum (IZ) Bildung  
E-Mail: [pedocs@dipf.de](mailto:pedocs@dipf.de)  
Internet: [www.pedocs.de](http://www.pedocs.de)

Digitalisiert

Thema:



## **Orientierungswandel der Jugend?**

Interview mit Hermann Schmidt,  
dem ehemaligen Generalsekretär des  
Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB)

- *Bildungsauftrag von Kindertagesstätten*
- *Kindheitsbilder und Expertenwissen*
- *Ungewollt kinderlos – hilft die Medizin?*
- *Zugewandert: benachteiligt!*
- *Wie gesund ist die Jugend?*
- *Neue Anstöße für die Berufsbildung*

*DISKURS 1/98  
ISSN 0937-9614  
DM 22,-*

## EDITORIAL

Richard Rathgeber

Zu diesem Heft .....2

## THEMA

**Strukturwandel der Arbeit –  
Orientierungswandel der Jugend?**

Walter R. Heinz/Lothar Lappe

**Strukturwandel der Arbeit –  
Orientierungswandel der Jugend?.....4***Die Ausbildungs- und Arbeitssituation wird immer qualifizierter und differenzierter. Die modernisierten Bereiche verlangen von den ins Erwerbsleben eintretenden Jugendlichen höhere Qualifikationen und neue Persönlichkeitsvoraussetzungen: ein starkes Eigeninteresse an der Arbeit, selbstgesteuertes Lernen, Konfliktlösungsfähigkeit und Verantwortungsbereitschaft.*

Florian Straus/Renate Höfer

**Erwerbsgesellschaft ade – Arbeitsidentität passé?  
Die veränderte Bedeutung von Erwerbsarbeit  
für die Identität junger Erwachsener.....10***Der Jugend wird oft unterstellt, überwiegend freizeitorientiert zu sein. Die Längsschnittuntersuchung des Münchner Sonderforschungsbereichs 333 beschreibt mit einem dynamisierten Identitätskonzept das komplexe Wechselspiel von freizeit- und arbeitsbezogenen Ansprüchen.*

Peter Kupka

**Lebenslang oder Übergang?  
Berufspläne junger Facharbeiter.....18***Der neue Facharbeitertypus sieht in seiner Qualifikation ein dauerhaftes Konzept für sein Leben, empfindet aber die in den Betrieben gebotenen Entwicklungsmöglichkeiten als unzureichend. Dies zeigt eine Studie des Soziologischen Forschungsinstituts in Göttingen (SOFI).*

Andreas Witzel/Jens Zinn

**Berufsausbildung und soziale Ungleichheit  
Sozialstruktur und Biographie beim Übergang  
von der Schule in die Erwerbstätigkeit.....28***Ob junge Menschen den erlernten Beruf ausüben oder wechseln, sich weiterqualifizieren und aufsteigen oder scheitern, hängt auch von der individuellen Umgangsweise mit den Chancen und Risiken ab. Dies zeigt die Längsschnittstudie des Sonderforschungsbereichs 186 in Bremen.*

Carmen Leccardi

**Frauenarbeit und sozialer Wandel in Kalabrien  
Vorstellungen junger Frauen über die Arbeit.....40***Die jungen Frauen in Kalabrien entwickeln neue Vorstellungen von Arbeit und Lebensperspektiven, die im Gegensatz zur Tradition ihrer Eltern und Großeltern stehen – und das in einer unveränderten Situation großer Arbeitslosigkeit. Die Situation in Kalabrien dient als Beispiel für die prekären Erwerbsverhältnisse in den südeuropäischen Ländern.*

Das Duale System der Berufsausbildung  
hat Zukunft.....48  
*Hermann Schmidt, der ehemalige Generalsekretär des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) äußert sich über relevante Aspekte der Berufsbildung, insbesondere über das Duale System, die Zukunftsaussichten der Produktionsberufe und des Dienstleistungsbereichs sowie über die Einführung der Medienberufe. In der gegenwärtigen Entwicklung der Arbeitsorganisation hin zum ganzheitlichen, gruppenbezogenen Arbeitsvollzug sieht er eine neue Chance für die Facharbeiterausbildung.*

VARIA

*Gerd Harms*  
Auf dem Weg zu einem Bildungsauftrag  
von Kindertagesstätten  
Ein fachpolitischer Kommentar.....51  
*Ein Plädoyer gegen die Belehrungspädagogik, für die Entwicklung von Qualitätsmaßstäben in den Kindertagesstätten unter Einbeziehung der Eltern und für eine neue Bildungsoffensive im Vorschulbereich, die darauf abzielt, Menschen nicht auf »Humankapital« zu reduzieren.*

*Karl-Franz Kaltenborn*  
Kindheitsbilder und Expertenwissen  
Die Interessenvertretung von Kindern in den  
Reformdiskussionen um das elterliche Sorgerecht...54  
*Welche Bilder von Kindheit stehen hinter dem Expertenwissen von Juristen und Sozialwissenschaftlern, die Einfluß auf die Reform genommen haben?*

*Corinna Onnen-Isemann*  
Ungewollt kinderlos – hilft die Medizin?  
Reproduktionsmedizinische Behandlungen  
als Hilfe und Belastung.....66  
*Eine kindorientierte Ehe, ein aufgeschobener Kinderwunsch, seine gescheiterte Einlösung und die übersteigerte Hoffnung in die Reproduktionsmedizin: bei Mißerfolg das Szenario eines Teufelskreises.*

*Ingrid Gogolin*  
Zugewandert: benachteiligt!  
Zum Abschluß des Schwerpunktprogramms  
»Folgen der Arbeitsmigration für Bildung und  
Erziehung« (FABER) der Deutschen  
Forschungsgemeinschaft.....72  
*Die kritische Auseinandersetzung mit früheren Ergebnissen der Migrationsforschung hat zu einem Perspektivenwechsel geführt: Statt der Defizite der Migranten rücken die der Migrationsgesellschaft in den Mittelpunkt.*

*Johannes Siegrist/Juliane Frühbuß/Andrea Grebe*  
Sozial ungleiche Gesundheitsrisiken  
im Kindes- und Jugendalter  
Eine aktuelle Bestandsaufnahme der  
internationalen Forschung.....76  
*Die zur Zeit international veröffentlichten Ergebnisse der interdisziplinären Public-Health-Forschung zeigen einen Zusammenhang zwischen dem erworbenen Gesundheitsverhalten, dem bestehenden Gesundheitszustand und der sozialen Benachteiligung.*

*Burkart Sellin*  
Neue Anstöße für die Berufsbildung  
Perspektiven aus der Arbeit des  
Europäischen Zentrums für die Förderung  
der Berufsbildung (Cedefop).....85  
*Über die Notwendigkeit, europaweit Mindeststandards für den Zugang zur Berufsbildung zu schaffen und das Weiterbildungsangebot für Jugendliche ohne höhere formale Qualifikationen zu verbessern.*

SUMMARIES.....90  
RÉSUMÉS.....92  
Impressum.....96

Walter R. Heinz, Lothar Lappe

# Struktur- wandel der Arbeit – Orientierungs- wandel der Jugend?

*Dr. Walter R. Heinz*, geb. 1939, ist Professor für Soziologie und Sozialpsychologie an der Universität Bremen und Sprecher des DFG-Sonderforschungsbereichs »Statuspassagen und Risikolagen im Lebensverlauf« und Gastprofessor an Universitäten in den USA und Kanada. Neuere Veröffentlichungen: Arbeit, Beruf und Lebenslauf. München 1995; (mit Weymann, A.) Society and Biography. Weinheim 1996; From Education to Work. Cross National Perspectives. New York 1998.

*Dr. habil. Lothar Lappe*, geb. 1939, Soziologe, seit 1990 Mitarbeiter am Deutschen Jugendinstitut. Vorher: Forschungstätigkeit am Max-Planck-Institut für Bildungsforschung in Berlin und am Soziologischen Forschungsinstitut in Göttingen. Arbeitsschwerpunkte: Arbeit und Persönlichkeitsentwicklung, betriebliche Sozialisation, Jugendarbeitslosigkeit, Jugend und Umwelt, Zukunft der Arbeit. Wichtigste Veröffentlichungen: Persönlichkeitsentwicklung in Facharbeiterbiographien. Bern 1991 (Koautor); Berufsperspektiven junger Facharbeiter. Frankfurt am Main 1993.

*Korrespondenzanschrift:*

Beide Autoren sind über das DJI erreichbar:  
Deutsches Jugendinstitut e. V.  
Nockherstraße 2  
D-81541 München  
E-mail: wheinz@sfb186.uni-bremen.de  
E-mail: lappe@dji.de

Die vorliegende Ausgabe des DISKURS erscheint in einer nach wie vor sehr angespannten Arbeitsmarktsituation in der Bundesrepublik Deutschland. Seit Jahren können wir auf dem Hintergrund geringer Wachstumsraten des Bruttoinlandsprodukts eine permanente Abnahme der Erwerbstätigen bei gleichzeitiger Zunahme der Arbeitslosenquoten beobachten. Auch wenn die wirtschaftswissenschaftlichen Forschungsinstitute in ihrem Frühjahrsgutachten vom 9. Mai 1998 eine Besserung der wirtschaftlichen Gesamtsituation prognostizieren, die durch einen leichten Rückgang der Arbeitslosenzahlen bestätigt wird, ist die Tatsache beunruhigend, daß in der Bundesrepublik Deutschland anders als in den USA die Beschäftigung der Konjunkturentwicklung in Zeiten des Aufschwungs immer stärker nachhinkt. Das Wort vom »jobless growth« macht die Runde, der Entkopplung von Wirtschaftswachstum und Beschäftigung durch technologische Entwicklungen, die sich in einer andauernden Unternachfrage nach Arbeit äußert.

Die letzte Rationalisierungswelle mit ihren Betriebs-schließungen, Fusionen, Produktionsverlagerungen ins Ausland haben nicht nur die altindustriellen Regionen schwer getroffen; auch die modernen, die sogenannten Schlüsselindustrien wurden zur Ader gelassen. Produktivitätsfortschritte der großbetrieblichen Sektoren haben keine direkten Beschäftigungseffekte zur Folge. International vergleichende Untersuchungen legen sogar den Schluß nahe, daß von den hochproduktiven (großbetrieblichen) Bereichen kaum noch Arbeits- und Ausbildungsplatzzuwächse zu erwarten sind. Neue Arbeits- und Ausbildungsstellen werden z. B. in den USA, den Niederlanden und Dänemark eher in den niedrig produktiven Bereichen – z. B. bei den personengebundenen Dienstleistungen – geschaffen (Schettkat 1997a, b).

Die Folge ist, daß eine Reduzierung der Ausbildungskapazitäten durch die Großbetriebe die berufliche Erstqualifizierung zu einem knapper werdenden Gut macht. Auch an der zweiten Schwelle, also nach der Berufsausbildung, ist die Übernahmebereitschaft der Betriebe gesunken, was zur Rückkehr in das Bildungssystem, aber auch zu Langzeitarbeitslosigkeit von gut ausgebildeten jungen Fachkräften führt. Die soziale Integration und die individuellen Lebenschancen zumindest eines Teils der nächsten Generation sind durch diese Entwicklung bedroht. Auf der anderen Seite eröffnen die sektoralen Verschiebungen, die Internationalisierung der Produktion und die damit einhergehenden Modernisierungsprozesse der gesamten Wirtschaft für die Mehrheit der qualifiziert ausgebildeten Jugendlichen neue berufliche Optionen – ein Trend, der angesichts der hohen Zahlen von Ausbildungs- und Arbeitslosigkeit häufig in den Hintergrund tritt.

Wir wollen deshalb in diesem DISKURS die wichtigsten Auswirkungen der Umwälzungen auf dem Arbeits- und Ausbildungsstellenmarkt für Jugendliche beleuchten:

Erstens wird die Ausbildungs- und Arbeitssituation immer qualifizierter und differenzierter; die modernisierten und höherqualifizierten Bereiche unserer Erwerbsgesellschaft verlangen von den in das Erwerbsleben ein-tretenden Jugendlichen neue und höhere Qualifikations- und Persönlichkeitsvoraussetzungen.

Zweitens verzeichnen wir eine steigende Anzahl von Jugendlichen ohne (betriebliche) Berufsausbildung. Für diese gering qualifizierten Arbeitskräfte birgt die gegenwärtige Entwicklung große Risiken, da deren Tätigkeits-

felder wegrationalisiert werden. Drittens registrieren wir zunehmende Arbeitslosigkeit in der Altersgruppe zwischen 18 und 25 durch reduzierte Angebote zur Erstausbildung und geringere Übernahmequoten nach der Ausbildung.

## **Wachsende Handlungsspielräume und Arbeitsverantwortung für leistungsstarke, motivierte Jugendliche**

Es ist unbestritten, daß die gegenwärtige arbeitsorganisatorische und technologische Umstrukturierung der Wirtschaft mit den dominanten Merkmalen einer Rücknahme traditionaler Arbeitsteilung, der Integration verschiedener Arbeitsfunktionen, der Abflachung von Hierarchien und dem zunehmenden Gewicht der Informations- und Kommunikationstechnologien in allen Arbeitsbereichen zu höheren Qualifikationsanforderungen auch für die in das Erwerbsleben eintretenden Jugendlichen führt. Diese Entwicklung verlangt von den Jugendlichen in Zukunft die Bewältigung komplexer Arbeitsanforderungen, hohe Beanspruchungsbereitschaft und intellektuelle Flexibilität, z. B. im Rahmen von Doppelqualifikationen, wie wir sie beispielsweise in großen Unternehmen bei gleichzeitigem Erwerb von Betriebspraxis (Lehrausbildung) und Fachhochschul- oder Hochschulstudium (Ingenieurausbildung) finden. Dies eröffnet den leistungsstarken Jugendlichen Lern- und Entwicklungschancen.

Diesem zentralen Entwicklungsstrang unserer Erwerbsgesellschaft widmen sich zahlreiche Forschungsvorhaben. Die gegenwärtig geführte Berufsbildungsdebatte gilt primär der Frage, ob und wie Bildungssystem und Beschäftigungspolitik diesen Herausforderungen gewachsen sind (vgl. z. B. Forum Jugend, Bildung, Arbeit 1998).

Vor allem die Integration von Servicefunktionen in den Produktionsbereich wird in zunehmendem Maße den Erwerb von Mehrfachqualifikationen notwendig machen, den Beschäftigten werden sowohl umfangreiches Material-, Maschinen-, Verfahrens- und Produktwissen als auch Informatik- und Fremdsprachenkenntnisse sowie kaufmännisches Wissen abverlangt. Dies gilt mit Sicherheit für die neugeordneten Berufsbilder in den umstrukturierten Sektoren der Wirtschaft, für produktive Tätigkeiten mit hohen Dienstleistungsanteilen sowie für die Informations- und Kommunikationsberufe im Kontext der neuen Informationsökonomien.

In einigen Bereichen der industriellen Fertigung werden zunehmend alle relevanten Arbeitsoperationen eines Tätigkeitsfeldes zusammengefaßt und in mehr oder weniger ganzheitlicher Form den Beschäftigten übertragen. Servicefunktionen verbinden sich mit Produktionstätigkeit, und es kommt zu einer anderen Zusammensetzung der Fachkräfteteams. Wie der Beitrag von Peter Kupka in diesem Heft zeigt, gewinnt der oftmals totesagte Facharbeiter dadurch ein anspruchsvolleres Tätigkeitsprofil. Besonders hervorzuheben ist die Tatsache, daß die Dienstleistungsorientierung auch bei den produktiven Arbeitsaufgaben stark zugenommen hat. »Schon heute sind 67% aller Arbeitskräfte mit Dienstleistungstätigkeiten betraut. Auch im Produzierenden Gewerbe (Industrie und Handwerk) haben inzwischen mehr als 40% aller

Arbeitsplätze Dienstleistungscharakter – seien es direkt der Produktion vor- oder nachgelagerte Aufgaben (Beschaffung, Verwaltung, Vertrieb, Transport) oder mehr indirekt mit der Produktion verbundene Tätigkeiten (Planung, Koordination, Forschung und Entwicklung, Information).« (Tessaring 1996, S. 3)

Durch die fortschreitende Durchdringung aller Arbeitsprozesse mit den Informations- und Kommunikationstechniken, durch die Prozesse der Verrechtlichung und Ökonomisierung kommt es vor allem im kaufmännischen Bereich – aber nicht nur dort – zu einer fortschreitenden Wissensförmigkeit der Berufspraxis (Witt 1996).

## **Veränderte qualifikatorische und persönlichkeitsspezifische Voraussetzungen**

Bei der Knappheit der betrieblichen Ausbildungs- und Arbeitsplätze – die vermutlich nicht nur vorübergehend sein wird, sondern die Umstrukturierung der Arbeitsgesellschaft begleitet – werden sich die Einstellungs- und Beurteilungskriterien für die Besetzung von betrieblichen Ausbildungs- und Arbeitsplätzen wesentlich verschärfen. Dies gilt nicht nur für Haupt- und Realschüler, sondern auch für die Fachhochschul- und Universitätsabsolventen, die in steigenden Zahlen nicht adäquat beschäftigt werden und mit längeren Phasen von Such-Arbeitslosigkeit und befristeter Erwerbstätigkeit konfrontiert sind.

Nicht nur die Qualifikationsvoraussetzungen, sondern auch die persönlichkeitspezifischen Voraussetzungen (soziale Kompetenz, Motivation, kommunikative Fähigkeiten, moralische Urteilsfähigkeit) für die qualifizierten Ausbildungen werden steigen. Nur sozialisatorisch gut vorbereitete Jugendliche, die es gelernt haben, kulturelles und soziales Kapital zu nutzen, werden die qualifizierten Arbeitsplätze besetzen und die entsprechenden Ausbildungsgänge absolvieren können.

Wir möchten einige dieser Aspekte im Zusammenhang mit den skizzierten Tätigkeitsstrukturen kurz erläutern.

## **Stärkere kognitive Orientierungen mit ausgeprägtem Handlungsbezug**

Die Erweiterung der Tätigkeitsfelder, die Integration von Dienstleistungsaufgaben in produktive Funktionen, die Notwendigkeit der Koordination von verschiedenen Handlungsbereichen haben zu einer Erhöhung der kognitiven Anteile der Arbeit geführt. Für die qualifizierten Ausbildungs- und Arbeitsbereiche bedeutet die Wissensförmigkeit der Arbeit im übrigen eine stärkere Integration von beruflicher Bildung, Weiterbildung und flexibler Arbeitstätigkeit. Im Zuge des »life-long-learning« werden viele Lernprozesse immer stärker über die Schule und berufliche Erstausbildung hinaus verlängert und als »lernbezogenes Arbeiten« und »arbeitsbezogenes Lernen« organisiert.

## **Intrinsische Motivation als Voraussetzung und Folge der Bewältigung komplexer Tätigkeiten**

Die skizzierten Tätigkeitsstrukturen setzen bei den in das Arbeitsleben eintretenden Jugendlichen auch ein stärkeres Arbeitsinteresse und eine überwiegend intrinsische Motivation voraus, die mit den herkömmlichen Lernmethoden kaum noch zu erreichen sind. Vergleichende Längsschnittstudien zur Lernmotivation zeigen, daß die Inhalte der betrieblichen Ausbildung den Interessen von Auszubildenden sehr viel stärker entsprechen als die Angebote der Schule: Lernen und Arbeiten im Betrieb fördern die intrinsische Motivation (Wild/Krapp 1996; Prenzel et al. 1996)

Dies ist besonders im Hinblick auf das selbstgesteuerte Lernen als Teil der »Selbstsozialisation« jugendlicher Fachangestellter und Facharbeiter interessant (Witzel/Zinn in diesem Heft). Demnach wird das Lernen im betrieblichen Kontext als wesentlich selbstbestimmter erlebt als schulisches oder berufsschulisches Lernen. Darüber hinaus wird die Förderung von Kompetenz- und Autonomie durch den Betrieb höher eingeschätzt als in der Berufsschule. Die inhaltliche und organisatorische Gestaltung des betrieblichen Lernens kann Prozesse der Selbstsozialisation anregen, also in Auseinandersetzung mit eigenen Ansprüchen und fremden Verhaltenserwartungen eigene Handlungsstile fördern.

## **Delegation von Verantwortung verlangt spezifische Persönlichkeitsmerkmale**

Das Erfordernis selbstgesteuerten, »autonomen« Handelns und die zunehmende Delegation von Verantwortung an Beschäftigte in qualifizierten Sektoren von Industrie und Dienstleistung führt neben der intellektuellen Leistungsfähigkeit zur immer stärkeren Beachtung spezifischer Persönlichkeitsmerkmale wie Selbstbewußtsein, Konfliktlösungsfähigkeit, Kontrollkompetenz und moralischer Urteilsfähigkeit (Oser/Schläfli 1986; Corsten/Lempert 1997; Beck et al. 1996). Die Erweiterung der Handlungsspielräume und des objektiven Verantwortungsrahmens verlangt eine Komplementarität bei der individuellen Übernahme von Verantwortung: der einzelne als für sich selbst verantwortlicher Arbeitsmarktakteur, der auch für seine (arbeits-)biographischen Entwürfe und deren Resultate verantwortlich ist (vgl. Heinz/Witzel 1995). Die unterschiedlichen Formen, mit denen junge Erwachsene ihre Statuspassage in das Berufsleben strukturieren und für deren Gelingen selbst Verantwortung übernehmen, werden im vorliegenden Heft von Witzel und Zinn an Hand der integrierten Darstellung neuer quantitativer und qualitativer Daten in einer Typologie »berufsbiographischer Gestaltungsmodi« vorgestellt.

## **Restriktive Arbeitsbereiche – Lückenbüssertätigkeiten für unqualifizierte Jugendliche**

Wirtschaftliche Globalisierung und die technologische sowie organisatorische Modernisierung von produktiven und Dienstleistungsarbeiten haben sowohl zu einem Abbau von Vollzeitarbeitsplätzen als auch zu einem Verlust an Un- und Angelerntenarbeitsplätzen geführt. Da von diesen aber die Erwerbschancen der Jugendlichen ohne Berufsausbildung abhängen, ist deren Arbeitslosigkeit stark angestiegen. Ökonomen und Arbeitsmarktforscher sprechen von einer zunehmenden Lücke von bis zu 3,2 Mio Einfacharbeitsplätzen (Tessaring 1996). »Personen mit niedriger oder ohne berufliche Qualifikation« sind daher »in Zukunft fast ohne Chance auf stabile Beschäftigung« (Friedrich-Ebert-Stiftung 1997). Dem Abbau von einfachen Arbeitsplätzen in der Industrie steht jedoch eine Zunahme unqualifizierter personenbezogener Dienstleistungen gegenüber, z. B. im Handel und in der Gastronomie. Da viele der industriellen Einfacharbeitsplätze unwiederbringlich verloren sind, erhoffen sich Politiker und Wissenschaftler, und hier insbesondere die Kommission für Zukunftsfragen der Freistaaten Bayern und Sachsen (1997 Teil III, S. 116–133), aus-

gerechnet von einfachen Dienstleistungstätigkeiten einen Ausweg aus der gegenwärtigen Arbeitsmarktmisere. Würde man die Strategie der Erschließung solcher Einfacharbeitsplätze verfolgen, so hieße das, daß immer mehr Jugendliche schon zu Beginn ihres Arbeitslebens mit sehr geringen Anforderungsstrukturen (»McDonaldisierung«, Ritzer 1997) und ungesicherten Beschäftigungsverhältnissen konfrontiert wären. Folgt man aber den Befunden von Arbeitspsychologen und Sozialisationsforschern (vgl. Heinz 1995), dann werden sich die Partialisierung der Arbeitsaufgaben, der Entzug von Verantwortung, das mangelnde Lernpotential der Tätigkeiten, die geringe soziale Transparenz der Arbeitsbereiche, der hohe Routinisierungsgrad und die sehr kurzen Arbeitszyklen auf die Persönlichkeitsentwicklung Jugendlicher äußerst nachteilig auswirken.

.....

## Jugendarbeitslosigkeit

Wir haben zu Beginn darauf hingewiesen, daß von den hochproduktiven großbetrieblichen Bereichen kaum noch Arbeits- und Ausbildungsplatzzuwächse zu erwarten sind (»jobless growth«). Aber auch die Klein- und Mittelbetriebe, die ja traditionell den Ausbildungsmarkt stabilisiert haben, bilden nur noch bedarfsgerecht aus, da sie für ihre überschüssigen Azubis keine großbetrieblichen Abnehmer mehr finden.

Die Arbeitsmarktstatistik berichtet über die Jugendarbeitslosigkeit getrennt für die Altersgruppen unter 20 Jahren und von 20 bis unter 25 Jahren. Die Arbeitslosenquote der unter 20jährigen zeigt zum einen Ausbildungslosigkeit in einem Alter an, in dem sich Jugendliche normalerweise in irgendeinem Ausbildungsverhältnis befinden sollten und deutet zum anderen auf zukünftige Entwicklungen hin. Die Arbeitslosenquote der Jugendlichen von 20 bis unter 25 Jahren zeigt demgegenüber das Ausmaß, in dem sich die Übernahmechancen nach ihrer Ausbildung verändern. Wir betrachten die beiden Altersgruppen im folgenden Abschnitt für West- und Ostdeutschland getrennt (folgende Zahlen aus: Amtliche Nachrichten der Bundesanstalt für Arbeit, 3/4/1998).

Im westlichen Bundesgebiet lag die Arbeitslosenquote für die Jugendlichen unter 20 Jahren im Januar 1998 bei 9,1 % – mit starken Unterschieden zwischen den Bundesländern. Diese Arbeitslosenquote hat sich im übrigen seit 1991 nahezu verdoppelt. Die höchsten Arbeitslosenquoten bei den Jugendlichen unter 20 Jahren finden wir in den Regionen Berlin (Ost und West: 17,4 %), Hamburg und Bremen (15,9 bzw. 12,4 %) sowie Nordrhein-Westfalen (11,3 %), während sie in den Ländern Rheinland-Pfalz (8,8 %), Hessen (9,2 %), Baden-Württemberg (6,6 %) und Bayern (6,7 %) wesentlich niedriger lagen. Ähnlich stellte sich die Situation bei den 20- bis unter 25jährigen dar. Die Gesamtquote lag im Januar 1998 im westlichen Bundesgebiet bei 12,5 %, wobei die Ländervarianz der für die jüngere Altersgruppe ähnelt.

Erstaunlicherweise lag im Bundesgebiet Ost die Arbeitslosenquote im Januar 1998 mit insgesamt 9,9 % für die unter 20jährigen nur etwas höher als im Bundesgebiet West. In keinem östlichen Bundesland sind die Quoten so hoch wie in Gesamtberlin, in Hamburg, Bremen oder in Nordrhein-Westfalen. Die höchsten Arbeitslosenquoten für die »Ost-Jugendlichen« unter 20 Jahren finden

wir in Mecklenburg-Vorpommern und Brandenburg mit jeweils 9,8 % und in Sachsen mit 9,7 %. Diese doch relativ niedrigen Arbeitslosenquoten in der Altersgruppe unter 20 Jahren sind darauf zurückzuführen, daß sich viele dieser Jugendlichen in Ausbildung, vor allem in außerbetrieblichen Einrichtungen befinden, die im Rahmen von Sonderprogrammen der Bundesregierung gefördert werden. Die dramatische Lage der jungen Erwachsenen von 20 bis unter 25 Jahren im Bundesgebiet Ost wird durch die sehr hohe Arbeitslosenquote (22,1 %) und ihren rapiden Anstieg seit Oktober 1996 (14,4 %) deutlich. Sie finden nach der außerbetrieblichen Ausbildung keine Anschlußarbeitsplätze. Ohne Zweifel verstärken im Westen und Osten der BRD die verringerten Übernahmeangebote an der zweiten Schwelle den Leistungsdruck und den intragenerationellen Konkurrenzkampf um die verbleibenden Arbeitsplätze in modernisierten Betrieben. Dies bekommen außerbetrieblich und schulisch ausgebildete Fachkräfte, unter denen viele Frauen sind, als erhöhte Barrieren des Berufsstarts zu spüren.

Die durch soziale Herkunft, Schulabschluß und Geschlecht einerseits und die Arbeitsmarktsegmentation andererseits begrenzte Berufs»wahl« an der ersten Schwelle verengt sich heute unter der Bedingung reduzierter Ausbildungskapazitäten immer mehr zu einem restriktiven Prozeß der Berufs»findung« (Raab et al. 1996; Lappe/Raab 1997; Kleffner et al. 1996). Dieser erfordert neben den entsprechenden kognitiven und motivationalen Leistungsvoraussetzungen immer häufiger auch spezifische Persönlichkeitsmerkmale. Ein steigender Anteil der Jugendlichen (vor allem Hauptschüler) ist heute bereits hier zum Scheitern verurteilt. Dies belegen gestiegene Arbeitslosenquoten der Jugendlichen unter 20 Jahren.

Untersuchungen des DJI (vgl. z. B. DJI 1998) zeigen, daß sich vor allem die ungelernten Jugendlichen auf dem Weg in die berufliche und soziale Marginalität befinden, d. h. einer Ausgrenzung von Erwerbstätigkeit und damit auch von gesellschaftlicher Partizipation, wenn es ihnen an Voraussetzungen und Möglichkeiten fehlt, durch Erwerbsarbeit ihren Lebensunterhalt zu sichern und ein eigenständiges Leben zu führen.

.....

## Ändern sich die Wert- und Erwerbsorientierungen von Jugendlichen?

Je größer die Jugendarbeitslosigkeit ist, je unlösbarer das Problem erscheint, um so häufiger und intensiver wird die These diskutiert, daß das Massenphänomen Arbeitslosigkeit auf Dauer zu einer abnehmenden Zentralität von Arbeit, zu einer geringeren Identifikation mit der Erwerbsgesellschaft führen werde. Dabei schwingt auch die Hoffnung mit, daß eine Orientierung auf andere Lebensinhalte das brisante Problem der starken psycho-sozialen Identifikation mit Arbeit (und dem damit verbundenen Leistungsprinzip) in westlichen Industriegesellschaften abschwächen oder gar lösen könnte. So sind die Autoren der Kommission für Zukunftsfragen der Freistaaten Bayern und Sachsen (1997, S. 46) der Meinung, ohne dies empirisch zu belegen, daß sich eine Zunahme an Gemeinwohlorientierung abzeichne, die einhergehe mit Distanz zur Berufsarbeit und Leistungsethik: »Diese jungen



Erwerbspersonen akzeptieren wegen ihrer veränderten Erwerbsorientierungen immer weniger die traditionelle Form der Erwerbsarbeit. Sie suchen auch in der Erwerbsarbeit das Sinnvolle, die Gemeinwohlorientierung sowie soziale und zwischenmenschliche Solidarität.«

Insgesamt sind die empirischen Belege für eine stärkere Gemeinwohlorientierung der Jugendlichen sowie für ihr Interesse an Einfacharbeitsplätzen dürftig; diese Annahme wird durch die Beiträge in diesem Heft nicht bestätigt. Wir können eher eine Parallelität des berufsstrukturellen Wandels und, wie DJI-Studien zeigen, der Berufswünsche der Jugendlichen in Richtung auf qualifizierte sach- und personenbezogene Dienstleistungen feststellen (vgl. Kleffner et al. 1996; Lappe/Raab 1997). Die qualifizierte Erwerbsarbeit spielt in der gegenwärtigen Arbeitsmarktsituation für Jugendliche nach wie vor eine zentrale Rolle. Sie hat insbesondere für junge Frauen an Bedeutung gewonnen. Dies gilt nicht nur für die BRD, sondern auch für die wirtschaftlich weitaus weniger prosperierenden Regionen Europas – wie der DISKURS-Beitrag Leccardis über Kalabrien zeigt. Der Beginn einer beruflichen Ausbildung und der Einstieg in ein stabiles Lohnarbeitsverhältnis stehen in der Jugendphase unverändert im Zentrum der individuellen Lebensplanung.

Diese Argumentation wird in diesem Heft auch durch Straus und Höfer mit empirisch gesicherten Ergebnissen aus ihrer Längsschnittstudie untermauert. Gerade unter den prekären Bedingungen der Massenarbeitslosigkeit erweist sich Arbeit auf der subjektiven Seite als der Erfahrungszusammenhang, der Selbstdefinitionen bestimmt und Biographien strukturiert. Sie können die These von Baethge (1997) bestätigen, daß heute mangels anderer sinnstiftender Instanzen die Arbeit an deren Stelle gerückt ist.

Die Persönlichkeitsstrukturen von Jugendlichen und jungen Erwachsenen werden durch vorberufliche und berufliche Erfahrungen, durch die konkreten Arbeitserfahrungen, aber auch durch die Rahmenbedingungen der Arbeit in vielfältiger Weise beeinflusst (vgl. Hoff/Lempert/Lappe 1991).

Im Umkehrschluß aber zu folgern, daß Arbeitslosigkeit, also das Fehlen von Berufsperspektiven und Arbeitserfahrungen, eine schwächere Identifikation mit oder eine geringere Orientierung auf Arbeit bewirkt, ist empirisch ungesichert.

Über die Einwirkung von Langzeitarbeitslosigkeit auf die kognitive Struktur von Jugendlichen gibt es nur wenige Untersuchungen (schon gar keine langzeitlichen). Hinzuweisen ist hier auf die klassische Studie von Jahoda, Lazarsfeld und Zeisel (1933/1975), die von einem Zerfall der Zeitstruktur bei arbeitslosen Männern mit einer einhergehenden Planlosigkeit des Verhaltens berichten. Diese zunehmende Planlosigkeit bzw. der Zerfall der Struktur des Tages kann langfristig zu einem Abbau von Handlungskompetenz führen. Dazu kommt, daß das Selbstvertrauen ebenso wie das Vertrauen zu den Mitmenschen (Wacker 1976) schwindet.

Gerade für die Prävention und Intervention bei Jugendarbeitslosigkeit ist der Hinweis wichtig, daß es sich bei den psychischen Folgen längerer Arbeitslosigkeit eher um situationsbedingte Reaktionen handeln kann, die sich bei einer Wiederaufnahme der Arbeit wieder abschwächen und keineswegs dauerhafte Veränderungen des Handlungspotentials der Individuen hervorrufen müssen (Ehrhardt 1992). Demnach ist die Rückkehr aus der Arbeits-

losigkeit ins Erwerbsleben mit einer Zunahme von Selbstvertrauen und aktiver Handlungsorientierung verbunden.

Diese Ergebnisse legen nicht den Schluß nahe, daß längerer Arbeitsentzug auch nur annähernd in positiver Weise verarbeitet würde und die Grundlage für neue, nicht auf Erwerbsarbeit gerichtete Orientierungen sein könnte. Das liegt nicht zuletzt auch daran, daß sich die mit Arbeit, Einkommen und Arbeitslosigkeit verbundenen gesamtgesellschaftlichen und gruppenspezifischen Wertvorstellungen in massiver Weise auf die Jugendlichen auswirken. Es handelt sich um Wertvorstellungen, die sich im Laufe historischer Entwicklungen nicht immer in genauer Entsprechung zu den objektiven Arbeits- und Lebensbedingungen verändern und häufig hinter deren Wandel zurückbleiben. Vor allem das Leistungsprinzip, nach dem der soziale Status und die persönliche Identität des einzelnen durch seinen Beitrag zum Sozialprodukt definiert werden soll, erfüllt in unserer Gesellschaft eine derartige Vermittlungsfunktion. Danach gilt z. B. für abhängig Arbeitende nicht schon Einkommen per se als wertvoll oder legitim, sondern nur das Arbeitseinkommen. Unterstützungsgelder für Arbeitslose, Sozialhilfe und Belohnungen für ehrenamtliche Arbeit vermögen die gesellschaftliche Stellung und das Selbstbewußtsein ihrer Empfänger schon deshalb nicht gleichermaßen zu sichern (Hoff 1977).

Erst im Zuge einer Relativierung dieses Leistungsprinzips würde sich auch die soziale und psychische Bedeutung der Arbeitslosigkeit für die Betroffenen langfristig wandeln. Straus und Höfer skizzieren in ihrem Beitrag Bedingungen, unter denen sich solche zentralen Wertorientierungen verändern könnten.« Ihr eigener und die anderen Beiträge zu diesem Heft dokumentieren jedoch, daß dieser Diskurs weitab von den Lebensvorstellungen und Lebensumständen der Jugendlichen geführt wird.

#### Literatur

- Amtliche Nachrichten** der Bundesanstalt für Arbeit (ANBA), Jahrgang 46, Nr. 3 und 4, 1998
- Baethge, M.:** Stellungnahme zur öffentlichen Anhörung der Enquete-Kommission »Zukunft der Medien in Wirtschaft und Gesellschaft«. Unveröffentlichtes Manuskript 1997
- Beck, K. et al.:** Zur Entwicklung moralischer Urteilskompetenz in der kaufmännischen Erstausbildung - empirische Befunde und praktische Probleme. In: Beck, K./Heid, H. (Hrsg.): Lehr-Lern-Prozesse in der kaufmännischen Erstausbildung. Wissenserwerb, Motivierungsgeschehen und Handlungskompetenzen. Beiheft 13 zur ZBW. Stuttgart 1996, S. 187–207
- Corsten, M./Lempert, W.:** Beruf und Moral. Weinheim 1997
- DJI (Hrsg.):** Arbeitsweltbezogene Jugendsozialarbeit. Modellversuche. München 1998
- Ehrhardt, G.:** Bewältigungsstrategien von Arbeitslosigkeit im Verlauf. In: Kieselbach, Th./Voigt, P. (Hrsg.): Systemumbruch, Arbeitslosigkeit und individuelle Bewältigung in der Ex-DDR. Weinheim 1992
- Forum Jugend, Bildung, Arbeit (Hrsg.):** Startchancen für alle Jugendlichen. Memorandum zur Ausbildungskrise. Freudenberg Stiftung, Weinheim 1998
- Friedrich-Ebert-Stiftung (Hrsg.):** Förderung der Beschäftigung von geringqualifizierten in Deutschland vor dem Hintergrund der Erfahrungen in Frankreich, den Niederlanden und Schweden. Bonn 1997
- Heinz, W. R.:** Arbeit, Beruf und Lebenslauf. Eine Einführung in die berufliche Sozialisation. Weinheim und München 1995

- Heinz, W. R. und Witzel, A.:** Das Verantwortungsdilemma in der beruflichen Sozialisation. In: Hoff, E.-H. und Lappe, L. (Hrsg.): Verantwortung im Arbeitsleben. 1995
- Hoff, E.-H.:** Arbeit, Arbeitszufriedenheit und psychische Gesundheit. In: Lempert, W.: Untersuchungen zum Sozialisationspotential gesellschaftlicher Arbeit. Berlin 1977
- Hoff, E.-H./Lempert, W./Lappe, L.:** Persönlichkeitsentwicklung in Facharbeiterbiographien. Bern, Stuttgart, Toronto 1991
- IFO-Wirtschaftskonjunktur, 5/98**
- Jahoda, M./Lazarsfeld, P./Zeisel, H.:** Die Arbeitslosen von Marienthal. Ein soziographischer Versuch über die Wirkungen langandauernder Arbeitslosigkeit. Frankfurt 1975 (zuerst veröffentlicht in Leipzig 1933)
- Kleffner, A. et al.:** Fit für den Berufsstart? Berufswahl und Berufsberatung aus Schülersicht. Materialien aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, Nr. 3/1996
- Kommission für Zukunftsfragen der Freistaaten Bayern und Sachsen (Hrsg.):** Erwerbstätigkeit und Arbeitslosigkeit in Deutschland. Entwicklung, Ursachen und Maßnahmen. Teil III. Maßnahmen zur Verbesserung der Beschäftigungslage. Bonn 1997
- Lappe, L./Raab, E.:** Ratsuchende bei der Berufsberatung. Untersuchung im Auftrag der Bundesanstalt für Arbeit. Unveröffentlichtes Manuskript. Deutsches Jugendinstitut 1997
- Oser, F./Schläfli, A.:** Und sie bewegt sich doch. Zur Schwierigkeit der stufenmäßigen Veränderung des moralischen Urteils am Beispiel von Schweizer Banklehrlingen. In: Oser, F./Höffe, O./Fatke, R. (Hrsg.): Transformation und Entwicklung. Erzieherische Grundlagen der Moral. Frankfurt 1986, S. 217–251
- Prenzel, M. et al.:** Selbstbestimmt motiviertes und interessiertes Lernen in der kaufmännischen Erstausbildung. In: Beck, K./Heid, H. (Hrsg.): Lehr-Lern-Prozesse in der kaufmännischen Erstausbildung. Wissenserwerb, Motivierungsgeschehen und Handlungskompetenzen. Beiheft 13 zur ZBW, Franz Steiner Verlag Stuttgart 1996, S. 108–128
- Raab, E.:** Jugend sucht Arbeit. München 1996
- Ritzer, G.:** Die McDonaldisierung der Gesellschaft. Frankfurt am Main 1997
- Schettkat, R.:** Die Interdependenz von Produkt- und Arbeitsmärkten. In: Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung. 4/1997a, S. 721–731
- Schettkat, R.:** Jobwunder Niederlande – Vom kranken Mann Europas zum weltweiten Vorbild. In: Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung. 4/1997b, S. 807–810
- Tessaring, M.:** Wirtschafts- und Arbeitswelt im nächsten Jahrtausend. Perspektiven von Qualifikation und Erwerbsarbeit. Referat, gehalten auf dem 5. Europäischen Aus- und Weiterbildungskongreß des Westdeutschen Handwerkskammertages. Köln 1996
- Wacker, A.:** Arbeitslosigkeit. Soziale und psychische Voraussetzungen und Folgen. Frankfurt 1976
- Wild, K.-P./Krapp, A.:** Lernmotivation in der kaufmännischen Erstausbildung. In: Beck, K./H. Heid (Hrsg.): Lehr-Lern-Prozesse in der kaufmännischen Erstausbildung. Wissenserwerb, Motivierungsgeschehen und Handlungskompetenzen. Beiheft 13 zur ZBW, Franz Steiner Verlag Stuttgart 1996, S. 90–107
- Witt, R.:** NAVIGATOR. Konzept eines hypermedialen Assistenzsystems für den verbundenen Erwerb von Fachwissen und Meta-Wissen für den Umgang mit Fachwissen. In: Beck, K./Heid, H. (Hrsg.): Lehr-Lern-Prozesse in der kaufmännischen Erstausbildung. Wissenserwerb, Motivierungsgeschehen und Handlungskompetenzen. Beiheft 13 zur ZBW, Franz Steiner Verlag Stuttgart 1996, S. 68–89